34. Jahrgang. Donnerstag, 23. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

Nr. 19014. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1891.

Die Ausbildung der Eisenbahnbeamten.

Bei der preußischen Staatseisenbahnverwaltung haben die mittleren und unteren Beamtenkategorien im allgemeinen eine ihren Obliegenheiten entsprechende Ausbildung erfahren. Die Stations- und Güterexpeditionsvorsteher, die verschiedenen Klassen von Secretären, die Kassenbeamten, die Bahnmeister, Zugführer, Locomotivführer u. s. w. haben sämmtlich den practischen Dienst ihrer Branche von unten auf kennen gelernt, um ihre Stellungen ausfüllen und die ihnen untergebenen Beamten in ihrer Thätigkeit controliren zu können. Anders verhält es sich mit den oberen Beamten. Diese rekrutiren sich theils aus Juristen, theils aus Technikern. Die ersteren bilden die bevorzugte Klasse. Der junge Beamte, welcher nach Ablegung der Prüfung als Gerichtsassessor es für zweckmäßig erachtet, sich dem Eisenbahndienst zu widmen, wird zunächst kurze Zeit zu seiner Ausbildung beschäftigt und dann fest angestellt, um von diesem Augenblick an in der Verwaltung eine gewichtige Rolle zu spielen. Von dem Eisenbahnbetriebe, von dem Tarifwesen, kurz von dem ganzen Eisenbahndienste kannte er zwar in dem Augenblicke, in welchem er eintrat, nichts, dennoch genügt nur ein kurzer Zeitraum, um ihn zum ständigen Hilfsarbeiter bei einem Betriebsamte, wo er, wenn auch nicht der Form nach, so doch in Wirklichkeit meist selbständig entscheidet, oder zum Mitgliede einer Direction geeignet erscheinen zu lassen. Seine Altersgenossen, welche als Techniker in den Eisenbahndienst eingetreten sind, bleiben von vornherein hinter ihm zurück; ihm ist die große Mehrzahl der obersten Stellen vorbehalten. Zur Erlangung des Amtes eines Directionspräsidenten, Abtheilungsvorstehers, Betriebsdirectors gewährt die Ausbildung als Referendar und die juristische Staatsprüfung eine weit größere Aussicht, als das technische Studium und die Ablegung der technischen Prüfungen. Seit vielen Jahren ist dieses Uebergewicht des Juristenthums in der Eisenbahnverwaltung im Abgeordnetenhause und in der Presse beklagt und bekämpft worden, ohne daß bisher, abgesehen von einigen durch Herrn v. Maybach zugestandenen Verbesserungen in der Stellung der Techniker, etwas erreicht worden wäre. Freilich ist nicht zu verkennen, daß auch die Ausbildung der Techniker und ihre Beschäftigung im Eisenbahndienste bis zu ihrer Anstellung im Betriebsdienste sehr viel zu wünschen übrig läßt. Der Bau-Ingenieur, welcher als Bauführer und Baumeister in der Eisenbahnverwaltung beschäftigt ist, hat nur in sehr seltenen Fällen Gelegenheit, sich mit dem Eisenbahnbetriebe bekannt zu machen. Ist er zur Anstellung „an der Reihe“, so muß er sich plötzlich in einen Betriebstechniker verwandeln und wenn er hierzu auch mehr mitbringt, als der junge Gerichtsassessor, so liegt doch auf der Hand, daß auch er nicht die geeignetste Person zur Leitung und Ueberwachung des Betriebes ist. Auch die Ausbildung und Beschäftigung des Maschineningenieurs ist nicht dazu angethan, ihn für den Eisenbahnbetrieb vorzubereiten. Unsere ganze Eisenbahnverwaltung wird eben heute von Beamten geleitet, welche eine systematische Ausbildung in derselben und für dieselbe nicht erhalten haben. Hierin liegt mit ein Grund der Mißstände, welche im Eisenbahnwesen vorhanden sind. Es bleibt schließlich nichts anderes übrig, als daß man sich dafür entscheidet, neue Einrichtungen zu treffen, welche es gestatten, geschulte Eisenbahnbeamte für alle Rangstufen zu bilden. Juristen, Bau- und Maschinentechniker werden selbstverständlich nie entbehrt werden können, sie müssen in den Organismus eingegliedert werden, wie heute die Justitiare und Bauräthe bei der Postverwaltung und die technischen Räthe bei der allgemeinen Landesverwaltung. Grundbedingung aber muß sein, daß jeder, der die eigentliche Eisenbahnverwaltungslaufbahn ergreifen will, den Betrieb von unten auf kennen lernen muß. Eignet er sich schließlich nicht für die höchste Stelle, so findet er in den mittleren Stellen ein seinen Befähigungen zusagendes Arbeitsfeld. Damit würde auch der sociale Gegensatz, der heute zwischen den höheren und den mittleren Beamten sehr zum Schaden der Entwickelung unseres Eisenbahnwesen vorhanden ist, beseitigt oder wenigstens gemildert werden.

Der Nothstand in Rußland.

Daß in einzelnen ländlichen russischen Bezirken ein Nothstand theils schon vorhanden ist, theils bevorsteht, ist nicht mehr zweifelhaft. Ueber die Ursachen desselben erhält die „Wes. Ztg.“ einen bemerkenswerthen Bericht. „In den Wolga-Gouvernements Kasan und Simbirsk“, so heißt es in demselben, „gehört eine Hungersnoth zu den nach gewissen Intervallen immer wiederkehrenden Erscheinungen. Solche Nothstände haben, abgesehen von der Ungunst der Witterung, auch ihre Ursache darin, daß die Landleute in Zeiten der Fülle von ihren Getreidevorräthen zu wenig oder gar nicht sparen. Letzteres ist in Rußland leider immer der Fall. Das Haushalten mit Vorräthen wird dem Bauer durch das herrschende Gemeindelandgesetz allerdings erschwert, indem dieses keinen bäuerlichen Grundeigenthümer zuläßt, sondern von Zeit zu Zeit eine Neuvertheilung des vorhandenen Gemeindelandes unter die beweibten Männer in der Gemeinde vorschreibt. Aber die Hauptschuld an dem Mangel einer Vorsorge für schwere Zeiten tragen andere Uebelstände. Die Verschwendungssucht ist ein slavisches Erbübel. Hervorgerufen wird sie wohl nicht am wenigsten durch den leidigen Hang zur Schnapsvertilgung. Unwiderstehlich ist dieser Hang besonders beim Mushik, d. h. Land- oder Arbeitsmann. Russische Landwirthe machen oft genug die traurige Erfahrung, daß die Leute, die sie zu irgend einer Feldarbeit gedungen, sie plötzlich im Stich lassen, weil sie ausgekundschaftet, dort und dort würde nächstens ein Saufgelage abgehalten werden. Auf und davon sein, nachdem dies in Erfahrung gebracht, ist bald geschehen. Der Branntwein winkt und das geht über alles. Der Kornaufkäufer — eine Wucherseele, an der es in keinem russischen Dorfe fehlt — sorgt dafür, daß der Bauer die von ihm gezahlten Preise in seiner, des Aufkäufers, eigenen Schnapsbude versäuft. Hat der Bauer nun kein Getreide mehr zu verkaufen, so verführt ihn dieser saubere Freund dazu, ihm einen Theil seiner künftigen Ernte, natürlich auch für einen Spottpreis, loszuschlagen. Nach und nach geht auf diese Weise sein ganzer Feldertrag der künftigen Ernteperiode verloren, und der Bauer steht, trotz eines gesegneten Jahres, bitterer Noth gegenüber. In Gegenden, wo die Landgemeinde aus Starowjerzen (Altgläubigen) besteht, ist diese Gefahr, da ein Altgläubiger weder trinkt noch auch raucht, freilich nicht vorhanden. Aber wie viele solcher Landgemeinden giebt es, namentlich im Vergleich zur Zahl der rechtgläubigen? Nur wenige. Ein großer Theil Rußlands ist von der diesjährigen Mißernte heimgesucht. Sie wäre wohl nicht so bedeutend geworden, wenn die Russen ihre Felder düngten. Der Bauer, der, wie auch alle russischen Gutshöfe, sich an das veraltete Dreifeldersystem hält, also nur extensiv wirthschaftet, könnte, da er keine ausgedehnten Felder hat, seine Brache wohl düngen, wollte er seine kleine Wirthschaft in Ordnung halten. Doch Rindvieh, der Hauptproducent des Düngers, fehlt ihm gewöhnlich, weil er es, wenn die so häufige Rinderpest es nicht zum Opfer gefordert, zu baarem Gelde gemacht hat, das wieder im Schnapsladen umgesetzt wird. So hat er auch nicht die Mittel, käufliche Dungstoffe zu erstehen, — abgesehen davon, daß er für letztere kein Verständniß besitzt. Die Gutshöfe aber sehen von einer Düngung ihrer Brache ab, weil diese eine viel zu große Fläche einnimmt, als daß sie mit dem Stallmist ihres Viehes könnte bedüngt werden. Und so viel Geld, um eine genügende Menge käuflichen Düngers zu erstehen, hat der Verwalter in der Regel nicht, weil die Gutsherrschaft, gewöhnlich im Auslande, ihre Einkünfte verthut, ja oft über dieselben hinauslebt. Der russische Bauer ist zu träge, um die Aussaat rechtzeitig zu bestellen, zu träge, um die Ernte rechtzeitig vorzunehmen, und zu träge, um sich eine ordentliche Dreschtenne zu errichten. Als letztere wird im Winter, der Haupt-Dreschzeit, mit Vorliebe ein hartgetretener Fußpfad (!) benutzt, auf welchen der Bauer eine Handvoll Aehren legt, um sie mit dem Dreschflegel zu bearbeiten. Welch mühevolle Procedur! In Ermangelung einer regelrechten Dreschtenne und weil ihm Pferd wie Rind meistens fehlt, hilft er sich auf diese seltsame Weise. — Ein Stiefbruder der Faulheit ist der Aberglaube. Der geeignetste Tag für den russischen Bauer, um eine Arbeit zu beginnen, ist ihm der Mittwoch, wo die bösen Geister den Menschen am wenigsten behelligen sollen. Montag und Freitag sind vollständig „schwarz“ vor vielem Mißgeschick; Dienstag und Donnerstag wären auch nicht geheuer, und am Sonnabend, als am Tage vor dem Wochenfeste, fange doch kein Mensch eine Arbeit an. — So bleibt nur der Mittwoch zum Beginn übrig. Dazu kommt noch, daß, weil der griechisch-katholische Kalender für jeden Tag eine Anzahl Heiliger aufweist, der Bauer Bedenken trägt, diese, namentlich wenn sie eine höhere Stellung einnehmen, mit Entweihung des Tages durch Arbeit zu erzürnen. So sehen wir, daß Vorbedingungen, so weit solche von Menschen abhängen, genug gegeben sind, um beim russischen Bauernstande eine Hungersnoth hervorzurufen. Der russische Bauer selber trägt das Meiste dazu bei. Zum Schlusse sei es mir noch gestattet, auf die möglichen wie auf die gewissen Folgen des jetzigen Nothstandes in Rußland kurz hinzuweisen. Zu ersteren gehört, daß, wie unlängst aus derselben Ursache in zwei, so auch in den übrigen von der Hungersnoth betroffenen Gouvernements Unruhen bezw. Aufstände entstehen. Und das wohl um so mehr, als bei den Veranstaltungen, die officiell und privatim zur Linderung der Noth getroffen werden, in Rußland es leider nie anders abgeht, als daß der größte Theil der dafür ausgesetzten Summen an den Fingern untreuer Beamten kleben bleibt. Das ist eine gewisse Folge des Nothstandes. Eine andere ist die, daß viele Menschen dabei elendiglich zu Grunde gehen werden.

Die französische Armee.

Ein ehemaliger deutscher Offizier, der die französische Armee seit 25 Jahren kennt und gefunden hat, daß sie „immer gut, aber nie annähernd so gut war, wie sie selbst zu sein vorgab“, giebt dem „Hamb. Corresp.“ sein Urtheil über die gegenwärtige französische Armee ab, das er sich unter dem Eindruck der großen Parade vom 14. Juli gebildet hat. „Was zunächst den rein äußeren Eindruck anlangt, den die Armee der Republik macht, so fällt bei allen Waffen gleichmäßig auf, daß sie an Glanz und Eleganz der Uniformen und an der soldatischen, den moralischen Werth der Truppe entschieden beeinflussenden Koketterie, diese Uniform zu tragen weit zurückgegangen sind, daß ferner das Material sowohl an Menschen wie an Pferden bedeutend, und zwar nicht nur für das Auge, sondern auch an Güte für den Gebrauch verloren hat. Bezüglich des Offiziersersatzes hat Frankreich unter voller Beibehaltung seiner demokratischen Institutionen die Befähigung zum höheren Offizier fast ausschließlich von dem Ergebniß wissenschaftlicher Examina abhängig gemacht, zu denen jeder Franzose ohne Rücksicht auf sonstige Qualification zugelassen werden muß. Die Folge ist, daß eine Menge von Leuten Offiziere und höhere Befehlshaber werden, von denen in diesen Tagen ein ehemaliger französischer Kriegsminister selbst gesagt hat, daß sie oft der nothwendigsten persönlichen und Charaktereigenschaften entbehrten, um eine Truppe zu führen. Verhältnißmäßig noch übler, als um den Offiziersersatz ist es um den Ersatz der Mannschaften bestellt. Die Bevölkerung Frankreichs steht gegen die Deutschlands nicht nur der Zahl nach, sondern auch physisch zurück; trotzdem will man hier eine der deutschen numerisch überlegene Armee haben. Die Folge ist, daß man nicht nur das zum Kriegsdienst erforderliche Körpermaß unter das sonst allgemein als Minimum anerkannte Maß heruntersetzen mußte, sondern daß man auch überhaupt nicht mehr die genügende Rücksicht auf die körperliche Tauglichkeit der Dienstpflichtigen nehmen kann. Ein dritter Punkt, in dem die Armee der Republik hinter der des Kaiserreichs zurücksteht, ist der des Pferdeersatzes. Die Artillerie, auf welche die Franzosen einer alten von Napoleon I. stammenden Tradition zufolge ganz besonders stolz sind und die noch heute für die Elitewaffe der Armee gilt, macht zwar einen recht guten, aber in keiner Beziehung einen besseren Eindruck als etwa die Deutschlands oder Oesterreichs; in einem Punkte steht sie sogar hinter der gleichen Waffe dieser beiden Länder ganz wesentlich zurück, und das ist im Punkte der Bespannung. Das Pferdematerial der französischen Artillerie ist für die heutigen Anforderungen an Schnelligkeit und an Ausdauer entschieden unzureichend. Die Cavallerie, immer die schwächste Seite aller romanischen Armeen, ist sehr leicht, viel zu leicht in ihren leichten, zu schwer, richtiger gesagt zu schwerfällig, in ihren schweren Regimentern. Am besten dürften den Anforderungen an den modernen Kriegsdienst noch die Dragoner entsprechen, gar nicht die Kürassiere und Chasseure. Die Kürassierpferde haben zu viel Percheronblut in den Adern, oder sind doch durchgehends viel zu sehr Pferde kalten Schlages, als daß sie die langen, schnellen Galopps, welche heute in erster Linie von einer Schlachten-Reiterei gefordert werden müssen, leisten könnten. Auch den Strapazen des Aufklärungsdienstes sind die Pferde der schweren französischen Reiterei nicht gewachsen; die Chasseure dagegen sind, was Menschen und Thiere anlangt, so leicht, so klein, daß sie in den geschlossenen Angriff nicht die nöthige Masse und nicht die erforderliche Kraft und in den kleinen Krieg nicht die unentbehrliche Schnelligkeit mitbringen. Die Infanterie ist von der französischen Armee unstreitig derjenige Theil, welcher das meiste Vertrauen einflößt, obgleich, wenn der Drill auf dem Schießplatz nicht sehr viel besser ist, als der auf dem Exercierplatz, und wenn die aufgelöste Ordnung in dem Verhältniß mehr als aufgelöst ist, wie die geschlossen sein sollende Ordnung nicht geschlossen war, die Führung im Gefecht recht schwierig werden dürfte. . . . Die gestern zum ersten Mal zur Parade hinzugezogenen Territorial-Truppen nach ihrem gänzlich verunglückten Vorbeimarsch zu beurtheilen, würde zweifellos falsch sein; sie mögen sich schließlich so gut schlagen, wie Landwehr-Truppen sich überhaupt schlagen können; in der militärischen Ausbildung und somit in der Vorbildung für den Krieg stehen sie aber hinter unserer Landwehr entschieden und zwar weit zurück. . . . Nehmen wir alles in allem, so ist das französische Heer gewiß ein sehr ernsthafter Gegner; aber es läßt sich keineswegs behaupten, daß wir Deutsche besondere Ursache hätten, uns vor ihm zu fürchten.“

Im Wechsel des Lebens.

20) Roman von E. v. Borgstede.

(Fortsetzung.)

Der Tod des Greises erregte in Baron Inco ein dämonisches Entzücken, er zweifelte gleich dem Pfarrer nicht daran, daß Corinna sich ihm jetzt beugen werde; daß sie seine rettende Hand freudig ergreifen müsse. Er trat an einem köstlichen Morgen in ihre Hütte und begrüßte sie, als sei nie ein böses Wort zwischen ihnen gefallen. Die schlanke Gestalt des Mädchens in dem ätherischen Gewande erhob sich unter Büchern und Manuscripten, vom Sonnenlicht hell beleuchtet, fremd und kühl und schien seine ausgestreckte Hand nicht zu sehen.

Des Serben Leidenschaft für Corinna wuchs bei ihrem Anblick noch um ein Bedeutendes, gerade ihre Kälte reizte ihn. Er ließ sich, ohne ihre Aufforderung abzuwarten, auf einen Stuhl nieder und sagte mit gedämpfter Stimme:

„Sie sind vereinsamt, Sie bedürfen eines Freundes, und da bin ich zu Ihnen gekommen, um Ihnen ein solcher zu sein, Fräulein Corinna! Aber wie soll ich es mir deuten, daß ich Sie statt in der Farbe der Trauer in bräutlichem Weiß wiedersehe? Ist Ihre Seele denn nicht voller Trauer?“

„Doch“, sagte Corinna ernst und fest, dem Zudringlichen zürnend ins Auge schauend. „Meine Seele trauert tief um den besten der Väter, und das genügt doch wohl.“

„Mir gewiß, ob aber der Welt“ —

„Meine Welt, Herr Baron“ — des Mädchens Augen leuchteten auf — ist der Wald mit seinen Vögeln und Bäumen, meine Welt ist der rauschende Fluß mit seinen Bewohnern, und diese alle sind stumm, wenigstens nach Menschenart. Ich habe die bunte Tracht der Bäuerin ausgezogen, um in diesem Gewande, das Zeuge glücklicher Tage war, zu trauern.“

„Und das Sie unnennbar schön macht!“

„Schmeicheln Sie mir bitte nicht, Herr Baron, ich bin dafür unempfindlich.“

„Wie für so manches andere auch.“

Ein seltsames traumhaftes Lächeln zuckte um der Jungfrau Lippen. Er nannte sie unempfindlich, und ihre ganze Seele war erfüllt von dem Bilde Andors; er hielt sie für kalt und fühllos, und ihr ganzes Sein war von Liebe durchdrungen. Aber welch ein Unterschied war auch zwischen diesen beiden Männern! Fremder standen sich Licht und Finsterniß nicht gegenüber.

„Sie wären das schönste Weib der Erde“ — fuhr Inco fort, sie mit verzehrenden Blicken messend — „wenn Sie ein Herz hätten, Corinna! Ein Mädchen ohne entzündete Seele aber ist eine Blume ohne Duft, und meine Bewunderung für Sie ist grenzenlos.“

„Herr Baron“ — ein Schatten flog über Corinnas reine Stirn — „Ihre Worte sind sehr kühn, sehr vermessen. Und wer sagt Ihnen denn, daß ich kein Herz habe? Thaten Sie je einen Blick in mein Inneres, der Ihnen meine Gefühle enthüllte?“

„Ihre Worte überzeugen mich nicht“, antwortete der Versucher glühend. — „Wenn Sie wirklich ein Herz haben, gehen Sie mit mir, nehmen Sie meine Liebe an, ich will Sie namenlos glücklich machen.“

Hochaufgerichtet stand das Mädchen vor dem Erregten, rosige Gluth auf den Wangen; ihre Augen begegneten seinen leidenschaftlichen Blicken tiefernst, fast traurig, dann sagte sie fest, und Schmerz und Empörung zitterten in ihrer Stimme:

„Sie wollen mich glücklich machen, Herr Baron, indem Sie mir meine Ehre rauben? Nein, so niedrig denken Sie nicht von mir, das ich darauf eingehen, daß ich das annehmen könnte! Und was bieten Sie mir denn zum Ersatz? Ihre Liebe? Ich aber sage Ihnen, Sie lieben mich nicht!“

„Corinna, wie verkennen Sie mich!“

„Sie lieben mich nicht“ — wiederholte das Mädchen stolz und laut — „denn das Weib, dem ein Mann sein ganzes Dasein zu weihen gedenkt, das Weib, welches ein Mann wahrhaft liebt, sucht er zu erheben, aber nicht herabzuwürdigen in den Staub.“

„Sie weisen mich also abermals ab“ — Incos Stimme klang halb erstickt vor Zorn — „und ich biete Ihnen einen Palast, Sammet und Seide, Diener und alle Freuden der Welt? Ist das denn nicht Glück; ist das alles denn keines Lächelns werth?“

„Nein, es ist nichts, Schmach ist kein Glück!“

„Mädchen, ich kenne Ihre Vergangenheit, meine Verblendung nur läßt mich davon absehen, daß Sie eines Verbrechers Tochter sind“ — stieß der Serbe heiser hervor — „Gott sollten Sie danken, daß ich Sie von Armuth und Knechtschaft erlösen will!“

Nur ein Lächeln tiefster Verachtung war die einzige Antwort. In der krampfhaft geschlossenen Hand den winzigen Dolch, stand Corinna zum Aeußersten bereit vor dem Erbärmlichen, der es wagte, ihr mit erniedrigenden Anträgen zu nahen und welcher nun wiederholte:

„Sie weisen mich also abermals ab?“

„Ich werde es immer thun, immer!“

„Stolzes Weib! Und doch sehe ich Sie schon bittend zu meinen Füßen und an meinem Herzen!“ Es war nur ein Flüstern, aber Corinna verstand es doch; die Röthe edler Scham auf den Wangen, entgegnete sie flammend vor Schmerz und Empörung:

„Zu Ihren Füßen wollen Sie mich sehen, an Ihrem Herzen, furchtbarer Mann? Im Leben nie! Nur einen gab es, der eines Fußfalles werth war und ihn deckt das Grab, nur einer hat mich an seiner Brust gesehen und, bei der Gnade Gottes, er soll mich nicht umsonst seine Freude genannt haben.

„Corinna, besinnen Sie sich, ich warne Sie! Der Pfarrer von Dombrowa ist mein Freund. Nur ein Wort von mir, und er hetzt den abergläubischen Pöbel auf Sie, denn bereits glaubt derselbe, daß Sie den Ferenz verhext haben.“

„Thun Sie auch dies Letzte, Herr Baron“ — eine hoheitsvolle Ruhe lag in des Mädchens Stimme — „berauben Sie mich auch meiner Heimath! Ich bin und bleibe doch frei, und nichts im Himmel und auf Erden soll mich hindern Sie zu verachten.“

„So wollen Sie also den Krieg“ — der Mann erhob sich — „Sie sollen es bereuen, das verspreche ich Ihnen, meine rettende Hand zurückgestoßen zu haben!“

„Lieber todt, als Ihnen Dank schuldig.“

„Aber die Stunde kommt, wo ich triumphire“, — eine dämonische Freude sprach aus Incos Stimme, „wo Ihnen keine andere Wahl bleibt, als —“

„Genug“, unterbrach ihn Corinna mit ihrer klaren Stimme, „ich habe schon zuviel von Ihnen ertragen. Verlassen Sie mich! Ich kann Sie niemals wiedersehen.“

War es der schimmernde Stahl in des Mädchens Hand, den Inco funkeln sah, oder das Bewußtsein von des treuen Ferenz' Nähe, genug, er folgte dem Befehle und verließ das Haus. Aber nie zuvor hatte ihn ein so wahnsinniges Verlangen erfüllt, Corinna zu demüthigen, zu gewinnen, als in dieser Stunde. (Fortsetzung folgt.)

Arbeiterunruhen in den Vereinigten Staaten.

Ueber die Unruhen im Osten Tennessees liegen noch folgende Nachrichten vor:

Nashville, 20. Juli. Die Ruhestörungen in den Gruben in Briceville haben jetzt ein bedenkliches Stadium erreicht. Der Gouverneur des Staates Tennesse hat die gesammte Miliz nach Briceville beordert, um die dort beschäftigten Sträflinge zu beschützen. Einem Telegramm von Knoxville zufolge sind die Milizen noch nicht in Briceville eingetroffen. Die Arbeiter haben die Sträflinge abgefangen und wollen sie heute Abend nach Knoxville bringen. Die Truppen von Chatanooga sollen Verrath begangen haben.

Chatanooga, 20. Juli. Von einem Soldaten der Miliz-Compagnien von Chatanooga ist das folgende Telegramm hierher gesandt: „Wir sind auf unserem Rückzuge nach Knoxville bis Coal Creek gekommen. 1200 Bergleute haben die unser Lager umgebenden Anhöhen besetzt. Heute Vormittag kam eine Abordnung der Bergleute in das Lager und es wurde verabredet, daß die Truppen mit den Sträflingen abziehen sollten, wogegen sich die Bergleute verpflichteten, das Lager nicht anzugreifen.

Knoxville, 20. Juli. Die bei Coal Creek umzingelten Truppen sind heute Nachmittag hier eingetroffen. Der Gouverneur des Staates will den Präsidenten Harrison ersuchen, reguläres Militär gegen die Striker zu schicken.

Deutschland.

Berlin, 22. Juli. **[Die wissenschaftliche Expedition nach Spitzbergen]**, welche am 25. d. von Bremen abgeht, ist auf zwei Monate berechnet. Im Falle sie nicht erfolglos ist, wird bereits an eine zweite, mit größeren Mitteln ausgerüstete Expedition gedacht. Die irrige Nachricht, Prinz **Wilhelm von Württemberg** schließe sich der Expedition an, ist, wie man der „M. Z.“ schreibt, wohl nur daraus entstanden, daß der Prinz sich für die Vorträge des Capitäns Bade und für die Expedition selbst lebhaft interessirte, sowie daraus, daß allerdings ein anderes Mitglied des Königshauses, Fürst Karl v. Urach, an der Fahrt theilnehmen wird. Letzterer ist ein sehr gebildeter, wissensdurstiger Herr, der schon große Reisen in fremde Welttheile gemacht hat. Mit des Prinzen Wilhelm Neigungen würde eine solche Reise wenig stimmen, auch wäre die Entfernung des Thronfolgers doch auffällig in einem Augenblick, da die Nachrichten vom Befinden des Königs, der gegenwärtig in Friedrichshafen ist, wenig befriedigend lauten. Das Uebel, gegen das der König schon wiederholt Wildunger Aerzte gebraucht hat, war in der letzten Zeit sehr empfindlich. Gefahr ist allerdings zur Zeit nicht vorhanden.

* Es hieß eine Zeitlang, daß sich der **Kaiser** bei der bevorstehenden **Einzugsfeierlichkeit in Luxemburg** durch einen besonderen Abgesandten vertreten lassen werde. Das wird indessen nicht geschehen. Auf den Wunsch des Großherzogs soll lediglich eine Landesfeier stattfinden, die sich in einem möglichst engen Rahmen abspielen soll. Aus diesem Grunde hat sich auch allein die Frau Erbgroßherzogin von Baden, die Tochter des Großherzogs Adolf, nach Luxemburg begeben, während ihr Gemahl auf Westerland geblieben ist.

* **[Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin]** sind am Sonnabend in Gelbensande eingetroffen. Leider läßt, wie die „Mecklenb. Nachr.“ schreiben, das Befinden des Großherzogs noch viel zu wünschen übrig, so daß voraussichtlich noch einige Wochen ungestörter Ruhe werden vorübergehen müssen, ehe eine vollständige Wiederherstellung zu hoffen ist. Außer den bisherigen Erscheinungen der Folgen der überstandenen schweren Krankheit bestehend in Störungen in der Stimmbildung und im Sehvermögen verursacht in neuerer Zeit das Schlucken erhebliche Schwierigkeit und erschwert in Folge dessen die so sehr nothwendige kräftige Ernährung. Neben dem behandelnden Arzte Dr. Schmick wird Professor Dr. Martius hinzugezogen, um in den nächsten Tagen eine elektrische Kur bei dem hohen Patienten zu beginnen.

* Der Trödler **C. Jakobsohn**, der seit 16 Jahren in Berlin ansässig ist und seit 12 Jahren in einem Hause der Kastanienallee ein Geschäft betreibt, ist als **russischer Jude** aus Berlin und dem preußischen Staat **ausgewiesen** worden.

Karlsruhe, 20. Juli. Die **zwanzigste Versammlung deutscher Forstmänner** findet hier in Karlsruhe, und zwar vom 21. bis 24. September d. J., statt. Als Verhandlungsgegenstände stehen auf der Tagesordnung: 1) „Der gegenwärtige Stand der Durchforstungsfrage“; Referent Prof. Dr. v. Baur in München, Correfent Forstmeister Keller in Oberbach (Baiern). 2) „Bestimmungen des Entwurfs zum Civilgesetzbuch über das Nachbarrecht zwischen Wald und Feld“; Referent Prof. Graner in Tübingen, Correferent Oberförster Hamm in Kenzingen (Baden). 3) „Unter welchen Verhältnissen erscheint das Abweichen vom Verkauf des Holzes in ausgeformtem Zustand berechtigt?“ Referent Dr. Weber in München, Correferent Oberförster Dr. Jentsch in Neuhof (Kreis Fulda). 4) „Mittheilungen über Versuche, Beobachtungen, Erfahrungen und beachtenswerthe Vorkommnisse im Bereiche des Forst-, Jagd- und Fischereiwesens.“

Oesterreich-Ungarn.

* Als **Kaiser Franz Josef** Dienstag Mittag die Kaiservilla verließ, näherte sich ihm, wie man dem „B. T.“ aus Ischl meldet, ein **slovakischer Bauer**, um ein Bittgesuch zu überreichen. Der in nächster Nähe befindliche Polizei-Inspector Gansinger, welcher vom Linzer Polizeicommissariate dem Hofdienst in Ischl zugetheilt ist, bemerkte dies und wollte den Bauer abhalten, näher an den Monarchen heranzutreten, ein Gendarm unterstützte Gansinger in diesen Bemühungen, doch benahm sich der Bauer so renitent, daß Beide ihn nur mühsam zu überwältigen vermochten. Es entspann sich ein förmliches Handgemenge, während dessen Gansinger, ein starker hochgewachsener Mann, sich dermaßen aufregte, daß er einige Minuten später vom Schlage gerührt todt zusammenstürzte. Der Kaiser hatte von dieser peinlichen Scene nichts bemerkt und seinen Spaziergang fortgesetzt. Der Bauer wurde verhaftet. In seinem Gesuche bat er den Kaiser, er möge ihm 15 alte ungiltige Fünfzig-Gulden-Noten, deren Umtausch er seinerzeit versäumt hatte, umwechseln lassen!

Frankreich.

Paris, 21. Juli. Der neu ernannte **päpstliche Nuntius Ferrata** überreichte heute dem Präsidenten **Carnot** sein Beglaubigungsschreiben und hielt dabei eine Ansprache, in welcher er auf die außergewöhnliche Verantwortlichkeit hinwies, welche die ihm übertragene Mission in sich schließe. Gleichzeitig gab der Nuntius dem Gefühle des besonderen Wohlwollens Ausdruck, welches der Papst für die Nation habe, deren Ruhe und civilisatorische Thätigkeit so eng mit denen der katholischen Religion verbunden sei. Ferrata schloß mit der Versicherung, daß er alle Anstrengung machen werde, um die glücklichen Resultate der friedlichen Mission der Kirche zu sichern und auf diese Weise die freundschaftlichen Beziehungen immer enger zu gestalten, welche zwischen dem heiligen Stuhle und Frankreich bestehen. Carnot erwiderte, der Nuntius kenne bereits die französische Nation und ihre erprobte Anhänglichkeit an die republikanischen Einrichtungen. Die Menschenkenntniß und Lebenserfahrung würden den Nuntius unterstützen, seine Aufgabe zu erfüllen, auf deren besondere Verantwortlichkeiten der Nuntius hingewiesen habe. Carnot fügte hinzu, die friedliche Mission des Nuntius werde bei der Regierung der Republik eine wohlwollende Unterstützung finden. (W. T.)

England.

* Der Londoner Correspondent des „Liverpool Courier“ erfährt aus verläßlicher Quelle, daß die Regierung im Laufe der nächsten Parlamentssession eine Bill einbringen will, die **Abschaffung des Stimmrechts der Analphabeten** betreffend.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 17. Juli. Delegirte der **norwegischen Arbeitervereine** sind in dieser Woche in einer Anzahl von ca. 100 zu einer allgemeinen Landessitzung in Drammen versammelt gewesen. Man schreibt darüber den „H. N.“: Eine Reihe von Resolutionen in der Arbeiterfrage wurden daselbst beschlossen. In einigen Sachen waren die beiden Parteien, die Socialisten und nationale Arbeiterpartei, einig mit einander, so z. B. über das allgemeine Wahlrecht für Männer und Frauen über 25 Jahre, sowie volle Vereinsfreiheit. In anderen traten indessen die Gegensätze in all ihrer principiellen Stärke hervor. Gegen den achtstündigen Arbeitstag sprachen sich die Vertreter der Landarbeiter entschieden aus, und die acht Stunden wurden nur mit der Begrenzung „wo regelmäßige Arbeit möglich ist“ im Programm als Normalarbeitstag festgestellt.

Montenegro.

Cettinje, 21. Juli. Die **Regierung** hat die Schiffahrt auf dem Skutari-See eingestellt und ist entschlossen, von der Pforte wegen der gemeldeten Beschießung eines montenegrinischen Schiffes durch türkische Soldaten Schadloshaltung zu verlangen. (W. T.)

Türkei.

* Eine **Räuberbande**, welche in der Nähe von Salonichi den dortigen reichen Seidenhändler Jakob Jatowal entführte, hatte einen Zusammenstoß mit den sie verfolgenden türkischen Truppen. Der Bandenchef und ein Brigant wurden getödtet, die übrigen Räuber entflohen. Von den Truppen wurden zwei Mann getödtet und drei verwundet. Der entführte Kaufmann wurde nicht gefunden.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Hammerfest, 22. Juli. Nachdem der **Kaiser** gestern Morgen um 11½ Uhr am Nordcap an Land gegangen war, begann der Aufstieg gegen 12 Uhr. Nach einem einstündigen Marsche war der vordere Plateaurand erreicht. Trotz des heftigen Windes war die Spitze des Nordcaps in dichtem Nebel gehüllt. Nach einem auf der Höhe eingenommenen Frühstück wurde der Abstieg wieder angetreten. Um 4 Uhr Nachmittag langte der Kaiser wieder auf der „Hohenzollern“ an und setzte seine Fahrt nach Hammerfest fort, wo er heute Vormittag um 11 Uhr anlangte. Er verbleibt voraussichtlich hier 24 Stunden.

Berlin, 22. Juli. Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: „Heute Vormittag hat in Berlin zwischen **Mitgliedern der Regierung** und einer Anzahl von **Vertretern der hervorragendsten Getreidefirmen Deutschlands**, welche auf ausdrücklichen höheren Wunsch zu diesem Behufe nach Berlin gekommen waren, eine **Conferenz** stattgefunden. Ob es sich um eine abermalige Erwägung der Ermäßigung der Getreidezölle oder nur um die Feststellung der etwa in Deutschland vorhandenen Kornvorräthe handelt, vermögen wir nicht zu sagen.

— Das Stöcker'sche „Volk“ giebt zur **Stichwahl in Kassel-Melsungen** die Parole aus: „**Wählt keinen Candidaten der Mittelparteien!**“

— Eine Extra-Ausgabe des „Militär-Wochenblattes“ enthält u. a. folgende unter Bergen, an Bord der „Hohenzollern“ vom 16. Juli datirte Ernennungen etc.: Generalmajor **Hencke** zum Commandeur der 32. Inf.-Brigade befördert, Major **Lange** als Director der Gewehrfabrik nach Spandau versetzt, Hauptmann **Lasewitz** unter Beförderung zum Major zum Director der Gewehrfabrik Erfurt ernannt. Der Abschied ist bewilligt den Generalmajoren **v. Hahn** und **v. Heimburg** als General-Lieutenants mit Pension, der Generalmajor **v. Podbielski** ist mit Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt.

— Gegenüber den Mittheilungen, nach welchen die **deutschen Locomotiv- und Waggonfabriken** derart **beschäftigt** seien, daß sie auf lange **neue Bestellungen nicht übernehmen** können, bemerken die „Berliner Politischen Nachrichten“ auf Grund von authentischen Informationen, daß dieses für größere Aufträge bis zum 1. Januar 1892 allerdings zutreffe, von da jedoch werden die Fabriken wieder in der Lage sein, den größesten Anforderungen der Eisenbahnverwaltung zu entsprechen.

Brest, 22. Juli. Der Dampfer „**Neko**“ der deutschen Dampfschiffahrt-Gesellschaft „Kosmos“ in Hamburg ist gestern im Kanal von dem englischen Dampfer „Staincliffe“ **angerannt**; der „Neko“ sank binnen drei Minuten. Die 38 Mann der Besatzung und die 12 Passagiere sind durch einen englischen Schiffer gerettet worden und Abends in Brest eingetroffen. Unter den Passagieren befanden sich elf nach Montevideo reisende deutsche Missionäre. Der Steamer „Staincliffe“ hat, nachdem er den Dampfer „Neko“ angerannt hatte, seine Fahrt fortgesetzt. Der Capitän des „Neko“ hielt anfänglich die Beschädigung nicht für bedeutend und glaubte mit Hilfe der Pumpen den nächsten Hafen erreichen zu können. Das Schiff sank plötzlich so rasch, daß nur Zeit blieb, die Boote auszusetzen.

London, 22. Juli. Der **Lordmayor von London** ist anläßlich des dem **deutschen Kaiser** seitens der City bereiteten Empfanges die **Baronetwürde** verliehen worden.

Belgrad, 22. Juli. **König Alexander** hat heute Morgen um 7¼ Uhr nach einem Gottesdienst unter Kanonendonner, Glockengeläute und Ovationen seine **Reise nach Rußland** angetreten. Zur Verabschiedung waren die Spitzen der Behörden, die Geistlichkeit, der österreichisch-ungarische Geschäftsträger, der rumänische Gesandte und der diplomatische Agent von Bulgarien anwesend.

Danzig, 23. Juli.

* **[Nachweisung über die Lage des Getreidemarktes zu Danzig nach dem Stande am 22. Juli 1891]**:

I. **Auf den Lägern befindliche Mengen**: circa 4400 Tonnen Weizen und 1400 Tonnen Roggen, gegen ca. 5000 Tonnen Weizen und 2150 Tonnen Roggen am 15. Juli 1891.

II. Die auf Grund erfolgter Abschlüsse **hierher zu liefernden Mengen**: ca. 350 Tonnen Weizen und ca. 100 Tonnen Roggen von Polen und Rußland im Laufe des Monats.

III. Vom Auslande vorliegende, **noch nicht angenommene Offerten**: Unbekannt.

IV. **Marktpreis am 22. Juli 1891 pro Tonne**: Regulirungspreis für Weizen, bunt lieferbar, transit 126℔ holl. 178 Mk. (am 15. Juli 183 Mk.), zum freien Verkehr 128℔ 228 Mk. (am 15. Juli 233 Mk.), Roggen lieferbar 120℔ holl. transit 162 Mk. (am 15. Juli 162 Mk.), zum freien Verkehr 212 Mk. (am 15. Juli 212 Mk.).

V. **Bemerkungen**: Die Zufuhren bleiben trotz des Rückganges des Rubelcourses schwach, doch scheinen sich unsere Notirungen für Weizen den Auslandsnotirungen zu nähern, während Roggen durch den eigenen Consum über Auslandspreis sich hält. Nach den Angaben der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn und den Thorner Weichsel-Rapporten waren seit der vorigen Nachweisung auf dem Wege hierher und sind hier zum Theil unterdeß angekommen und schon in den Speicherbeständen enthalten:

	1. Weizen: a. über Illowo a. d. Eisenbahn:	b. Thorn stromab:	2. Roggen: a.:	b.:
	To.	To.	To.	To.
am 16. Juli:	30	—	20	—
„ 17. „	60	—	80	—
„ 18. „	10	136	10	40
„ 19. „	70	—	50	—
„ 20. „	—	49	—	—
„ 21. „	100	—	40	—
„ 22. „	20	—	60	—
zusammen:	290	185	260	40
	475 To. Weizen und		300 To. Rogg.	

* **[Gewitter.]** Ein Gewitter, welches gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr über unsere Stadt zog, hatte zur Folge, daß die schwüle Hitze, die den ganzen Nachmittag über geherrscht hatte, gegen Abend einer frischeren Temperatur Platz machte. Das Gewitter war von einem Regenguß begleitet, der zwar ziemlich heftig war, aber nur sehr kurze Zeit andauerte.

* **[Stadtmuseum.]** Das zur steten Erinnerung an die Verdienste, welche Herr Geh. Rath **v. Winter** sich um die Provinz Westpreußen erworben hat, kürzlich gestiftete, von Professor Dielitz gemalte Bildniß ist vor seiner definitiven Aufstellung im Landeshause nunmehr für einige Zeit in der Gemäldegalerie des Stadtmuseums ausgestellt.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 12. Juli bis 18. Juli 1891.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 26 männliche, 40 weibliche, zusammen 66 Kinder. Gestorben (ausschließlich der Todtgeborenen) 23 männliche, 26 weibliche, zusammen 49 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr: 20 ehelich, 3 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 9, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 9, Lungenschwindsucht 7, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 4, alle übrigen Krankheiten 26, gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1, Selbstmord 1.

W. **Aus dem Kreise Carthaus**, 20. Juli. Für die Leser aus landwirthschaftlichen Kreisen möge folgender Vorfall zur Warnung dienen. In einem Dorfe hiesigen Kreises holte dieser Tage ein Landwirth Heidelbeerkraut, Laub u. dergl. aus dem nahen Walde, um davon dem Vieh unterzustreuen. Etwas später erkrankte plötzlich die Kuh des Mannes sehr heftig und eine genaue Untersuchung des Thieres ergab, daß dasselbe von einer **Kreuzotter** gebissen war. Das giftige Reptil war mit der Waldstreu in den Stall gelangt.

ph. **Dirschau**, 22. Juli. Dem **Geschäftsbericht** der **Zuckerfabrik Liessau** entnehmen wir folgende Angaben: In der verflossenen Campagne (vom 23. September bis 7. Januar) wurden in 189 zwölfstündigen Arbeitsschichten 468 690 Ctr. Rüben verarbeitet, also 2479,84 Ctr. pro Schicht = 4959,68 Ctr. pro Tag, gegen 350 500 Ctr. im ganzen und 4300 Ctr. pro Tag im Vorjahre. Die größere Rübenverarbeitung pro Schicht wurde in Folge Aufstellung einer neuen Bergreen'schen Schnitzelmaschine erzielt, und es wäre ein noch größerer Durchschnitt erreicht worden, wenn nicht in Folge des plötzlich eintretenden und anhaltenden starken Frostes die Verarbeitung der durchgefrorenen Rüben mit großen Schwierigkeiten verknüpft gewesen wäre. Die Rübenernte fiel durchschnittlich sehr günstig und für die Rübenlieferanten befriedigend aus, doch war die Zuckerausbeute um 0,43 Proc. geringer als im Vorjahre, was einen Ausfall von 1915 Ctr. Zucker ergiebt, so daß die abgelaufene Campagne für die Actionäre leider keine gewinnbringende geworden ist und die Verwaltung nicht in der Lage sich befindet, die Vertheilung einer auch nur ganz mäßigen Dividende in Vorschlag zu bringen. Die Verarbeitungskosten, einschließlich Rübenpreis und Steuer, belaufen sich auf 1,7320 Mk. pro Centner (1,8093 im Vorjahre). Für die verkauften Fabrikate wurden folgende Durchschnittspreise erzielt: für Rohzucker I. Prod. 16,78 Mk. pro Centner (17,40 Mk. im Vorjahre), für Nachproducte 14,76 Mk. pro Centner (13,53 Mk. im Vorjahre) und für Melasse 2,08 Mk. (3,13 Mk. im Vorjahre). Bei der größeren Production in letzter Campagne (43 034 Ctr. I. Prod.) fällt die Differenz von 0,62 Mk. pro Ctr. sehr ins Gewicht. — Ist auch der Bedarf an Rüben für die nächste Campagne voraussichtlich hinreichend gedeckt, so sieht Aufsichtsrath und Direction doch mit banger Sorge der Zukunft entgegen, weil bei dem vergrößerten Rübenbau auf eine Besserung der Zuckerpreise schwerlich zu rechnen ist und auf eine mäßige Verzinsung des Actienkapitals kann nur bei besserer Zuckerausbeute als in den letzten Jahren gerechnet werden. Besorgnißerregend sind auch die Arbeiterverhältnisse, die sich in der nächsten Campagne wahrscheinlich sehr ungünstig gestalten dürften. — Die Rechnung schließt in Activa und Passiva mit 649 744,77 Mk. ab und das Gewinn- und Verlustconto mit 8795,46 Mk. (Das Betriebsconto weist einen Verlust von 166 Mk. nach.)

Dirschau, 22. Juli. Auch auf dem **Bahnhofe Dirschau** sollen nach Beendigung der neuen Weichselbrücke, der baulichen Umänderung des Bahnhofes und Herstellung der Verbindung zwischen beiden, die **Geleise** ähnlich wie auf der Strecke Danzig-Zoppot, durch **Gitter abgesperrt** werden, die den Zugang zu den Zügen nur an bestimmten Stellen, an denen dann auch gleich die Billetabnahme erfolgt, gestatten. (Dirsch. Z.)

Sk. **Aus Masuren**, 21. Juli. In Ostpreußen ist die **Roggenernte** durch das seit Mitte vorigen Monats andauernde Regenwetter um fast vierzehn Tage verzögert worden. Während sonst auf leichtem Boden bereits in der zweiten Woche dieses Monats die Ernte begann, ist es in diesem Jahre noch fraglich, ob der Roggen schon bis zum Anfang der nächsten Woche die nöthige Reife haben wird. Für alle kleineren Besitzer, die bereits seit Wochen Brodgetreide kaufen, bedeutet diese Verzögerung bei den abnormen Preisen dieses Jahres eine erhebliche Mehrausgabe. Es giebt aber nicht viele Bauern in Masuren, die das erforderliche Geld dazu liegen haben. So sind denn auch die Sommer-Jahrmärkte geradezu jämmerlich ausgefallen. Die Kaufleute klagen aber nicht nur über geringen Absatz, sondern noch mehr über die ungewöhnliche, beiden Theilen schädliche Inanspruchnahme des Credits. Sind nun zwar die Ernteaussichten für Getreide, besonders Sommerung zum Theil erheblich besser geworden, als man im Frühjahr annehmen konnte, so sind andererseits die Aussichten auf eine auch nur einigermaßen genügende Kartoffelernte völlig geschwunden. Auf strengem Boden sind die Kartoffeln glasig, das Kraut im Absterben, und auf Sandboden fangen sie bereits an zu faulen. Es ist eine Seltenheit, wenn man aus irgend einer Gegend hört, daß die Kartoffeln genießbar sind. Man kann denn auch bereits allenthalben von Landwirthen von dem Nothstand in Masuren sprechen und die Befürchtung laut werden hören, daß der Landstrich zum nächsten Winter und Frühjahr großem Elend entgegengeht. Am schlimmsten werden davon natürlich die Arbeiter in den Städten, die Handwerker und alle diejenigen betroffen, die nur von den wenigen baaren Groschen ihres Verdienstes leben. Aber auch die Hintersassen der Gutsbesitzer und Bauern, die jetzt bereits gezwungen sind, ihren Credit aufs äußerste auszunutzen, gehen einem schlimmen Jahr entgegen. Ihr Budget ist wohl, abgesehen von demjenigen der Weber, das kleinste in ganz Deutschland. Diese Verhältnisse bestätigen die bereits an dieser Stelle ausgesprochene Behauptung, daß von den Hintersassen der Gutsbesitzer weit mehr auswandern oder nach dem Westen verziehen, als von denjenigen der Bauern. Da aber böse Beispiele bekanntlich selbst die besten Sitten verderben, so ist auch bereits die unerfreuliche Thatsache zu constatiren, daß manche Bauern damit vorgehen, ihre Instleute auf dieselben Bedingungen zu stellen, wie ihre besser situirten Nachbarn, die Gutsbesitzer. Das können natürlich aber auch nur die Großbauern, die zwei und mehr Instleute halten. Der kleine Bauer, der nie einen Ueberschuß vom Getreide erzielt, am Segen der Getreidezölle gar keinen, am Unsegen aber stets einen ziemlich bedeutenden Antheil hat, kann 4 Menschen nicht brauchen, er kann sich also nicht durch Herunterdrücken des Lohnes seines Instmannes helfen.

Das Rehberg'sche Project.

(Schluß.)

4. Kostenfrage.

Die technische Ausführbarkeit der gemachten Vorschläge dürfte wohl von keiner Seite bestritten werden; es verbleibt nur noch, den Beweis zu führen, daß sich auch die finanziellen Schwierigkeiten überwinden lassen.

Hierzu wird es nothwendig, zuvor auf einige Umstände besonders hinzuweisen, die im engsten Zusammenhange mit der Aufstellung des Bebauungsplanes stehen.

Es ist wohl selbstverständlich, daß das Gelände des eigentlichen, des nassen Stadtgrabens, nicht als zur Errichtung von Wohngebäuden geeigneter Baugrund angesehen werden kann und daß die Flächen desselben nur einen Werth erhalten, wenn man auf ihnen in rationeller Weise alle jene anderen Anlagen errichtet oder anlegt, die auf festen Untergrund keinen besonderen Anspruch erheben, wie Plätze, Straßen, Gärten, Teiche, Flußläufe, Kanäle, Eisenbahnen &c. Man wird dabei andererseits möglichst viele Flächen mit gutem Baugrunde zu Bauzwecken freihalten.

Wie aus dem Lageplan ersichtlich, zeigt der kleine Radaunefluß in Folge seines tiefen Einschnittes in das Gelände auf beiden Seiten seines Bettes unverhältnißmäßig breite Böschungen, neben denen stellenweise noch unbenutzbare Rasenflächen mit gutem Baugrunde liegen.

Durch seitliche Verschiebung der alten Straße von dem guten Baugrunde auf das Stadtgrabenterrain und durch rationelle Zusammenlegung des zu Bauzwecken geeigneten verfügbaren Terrains der Radauneböschungen und der Rasenzwickel, nach Verlegung der Radaune in den Stadtgraben, werden hier besonders günstig gelegene Bauflächen gewonnen, deren Werth erheblich die Kosten für die Verlegung und Kanalisirung der betreffenden Radaunestrecke übersteigt. Wie aus dem Plane ersichtlich, ergiebt sich hier neben den anzulegenden Straßen eine bebauungsfähige Fläche von circa 22 000 Quadrat-Metern in vorzüglicher Lage zu der Stadt. Es sind dies die im Plane mit den Buchstaben von A—E bezeichneten Bauviertel.

Rechnet man den Quadrat-Meter Baustelle daselbst zu durchschnittlich nur 30 Mk., welcher Preis auf der Niederstadt bei schlechtem Baugrund gezahlt wird, so erhält man einen Betrag von 660 000 Mk., während planmäßig noch nicht 700 lfd. Meter Radaune zu kanalisiren sind. Der laufende Meter Radaunekanal bei einem Querschnitt von 30 Quadrat-Metern Mauerfläche und 20 Quadrat-Meter großen lichten Raumes wird den Kostenpreis von 800 Mk. nicht erreichen. Die Kanalisirung wird demnach noch nicht 800 × 700 = 560 000 Mk. Kosten verursachen. Es verbleibt ein Ueberschuß von mehr als 100 000 Mk., der für die Herstellung und Verschiebung von Straßen, für den Ausfall an Zinsen &c. genügen dürfte.

In der wie vor nachgewiesenen kostenfreien Beseitigung des Hindernisses, das die Radaune einer geradlinigen Führung des Verbindungsgeleises und der Einhaltung zulässiger geringer Steigungsverhältnisse entgegensetzt, erblickt der Verfasser den Schwerpunkt dieser vorliegenden Arbeit und den Hauptvorzug vor anderen Vorschlägen.

Zur vollen Erledigung des Vergleichs der finanziellen Verhältnisse der sich gegenüberstehenden Projecte muß noch darauf hingewiesen werden, daß zur Ausführung der Directionsvorlage der Erwerb der Grundstücke Neugarten Nr. 10 und Sandgrube Nr. 26 sowie einiger kleinen Theile des Grundstücks der Loge Eugenia nothwendig

wird. Der Verfasser schätzt die Kosten dieses Erwerbs auf rund 1/4 Million Mark. Für diese Summe würde die Stadt voraussichtlich bereit sein, die Mühlenanlage am Krebsmarkt sowie auch das Arbeitshaus von ihren jetzigen Stellen nach anderen Plätzen zu verlegen, da ihr hierbei die werthvolle Wasserkraft nicht verloren geht und die verbleibenden Restgrundstücke einen erhöhten Werth erhalten.

Zu einem ähnlichen Resultat gelangt man beim Vergleich der zu erwerbenden resp. auszutauschenden Grundflächen. Bei der diesseits vorgeschlagenen Führung der Verbindungsgeleise über den Heumarkt wird der ganze jetzige Eisenbahneinschnitt vom Schwarzen Meer bis Neugarten frei, so daß an seine Stelle eine gewiß wünschenswerthe neue Straße zur directen Verbindung zwischen Neugarten, der Sandgrube und dem schwarzen Meer hergestellt werden kann. Diese Fläche ist erheblich größer als jene des neuen Einschnitts auf dem Heumarkt, so daß der Ueberschuß andere Differenzen zweifellos decken wird.

Sollten trotz aller Erwartung bei der Annahme der diesseitigen Vorschläge in einzelnen Fällen unvorhergesehene Mehrkosten der Directionsvorlage gegenüberstehen, so darf wohl mit Recht noch auf einige Punkte hingewiesen werden, wo andererseits größere Ersparnisse sicher zu erwarten sind. So sind z. B. 50 000 Cbm. Füllerde, in Folge der Tieferlegung des Bahnplanums um 70 Centim., weniger zu beschaffen, anzufahren und einzuebnen; ferner erspart die Bahnverwaltung die Kosten für 80 laufende Meter Doppelgeleis, um welches Maaß die neu vorgeschlagene Trace sich als kürzer erweist.

Desgleichen erspart die Verwaltung den Neubau von ca. 100 laufenden Metern Tunnel, ferner die Kosten für die künstliche tiefere Fundirung des Empfangsgebäudes, das nunmehr auf festen Baugrund anstatt im Sumpf des nassen Stadtgrabens errichtet werden kann und schließlich noch die Kosten für etwaige provisorische Anlagen, die beim Directionsproject während der Bauausführung erforderlich werden dürften, um den Betrieb stets aufrecht zu erhalten. Die Ausführung nach dem Plane des Unterzeichneten dagegen bleibt ganz unabhängig von dem gegenwärtigen Bahnbetriebe und kann jeder Zeit in Angriff genommen und auch schneller gefördert werden; auch dieser weniger auffallende Vorzug darf nicht unterschätzt werden.

Die Ersparniß der Kosten für die Herstellung der großen Zufuhrrampe von Neugarten nach dem Bahnhofsvorplatz ist oben außer Acht gelassen, weil der Unterzeichnete an der Ausführung dieser Anlage als des Hauptzuganges, zu dessen Herstellung die Bahnverwaltung allein verpflichtet ist, glaubte Zweifel erheben zu müssen. Abgesehen von der etwas willkürlich gewählten Richtung, in der dieser Weg nicht nach der Stadt, sondern nach der Vorstadt hin führt, kreuzt er die Hauptpromenade Danzigs in so bedenklicher Weise, daß Unfälle jeder Zeit zu befürchten wären, so lange er die einzige Zufahrt zum Bahnhof bildet.

Langfuhr, den 27. Juni 1891.

Rehberg, Stadtbaurath a. D.

Der vorstehenden Denkschrift fügen wir zur Erläuterung des Bebauungsplanes aus dem von Hrn. Rehberg an die Stadtverordneten-Versammlung gerichteten ausführlichen Schreiben noch folgende Bemerkungen hinzu:

Derartige Flußverlegungen, wie die der Radaune, sind heute zu Tage nichts Neues und wurden anderen Ortes lediglich zur Erlangung besserer Bauflächen mit bedeutendem Gewinn ausgeführt, so z. B. innerhalb der letzten Jahre wiederholt in Düsseldorf und zwar in keineswegs bevorzugter Stadtgegend. In unserem Falle erfüllt die Flußverlegung aber den dreifachen Zweck: 1. der für die beengte Festung so wünschenswerthen Gewinnung guter Baustellen in gesunder, vorzüglicher Lage; 2. die Ermöglichung einer günstigeren, erweiterungsfähigen Bahnanlage; 3. die Herstellung einer besseren Verbindung zwischen der inneren Stadt und den Stadtvierteln am Bischofsberge. Sollte der Entschluß, die Flußverlegung auf eigene Rechnung auszuführen, wider Erwarten bei den städtischen Behörden nicht zu erreichen sein, so müßte entweder die Bahnverwaltung oder ein Unternehmer dafür gewonnen werden, denen dann selbstredend als Ersatz für die Unkosten das zu gewinnende Bauterrain zu überlassen wäre. Mit der Beseitigung der Radaune fallen alle jene Unbequemlichkeiten für die dahinter liegenden Grundstücke fort, unter denen sie durch die Radaune zu leiden hatten, wie auch die Unterhaltungskosten für die 13 Brücken und für ca. 1000 laufende Meter Bohlwerk.

Ohne die Abtrennung der Flächen für die Eisenbahn und die Radauneanlagen würde der Heumarkt nach der Hinzulegung der Flächen des verschütteten Stadtgrabens eine solche ungeheuerliche öde Größe erreichen, daß das schöne Hohe Thor unmöglich noch zu einer architectonischen Wirkung gelangen könnte, es sei denn, daß durch unmotivirte Bauten künstliche Abgrenzungen geschaffen werden.

Es wird überhaupt ein ganz besonderes Gewicht bei Aufstellung des Bebauungsplanes darauf zu legen sein, daß das neue Stadtbild nach Niederlegung der Wälle nicht unschöner erscheint, als das gegenwärtige, das mit den hohen grünen, sauber gehaltenen Wällen einen machtvollen und doch freundlich nobeln Anblick gewährt. Das Hohethor wird auch für alle Zeiten der Glanzpunkt der Westfront verbleiben, weshalb es gerechtfertigt erscheint, dasselbe auch ferner als Triumphthor in die Erscheinung treten zu lassen, und von jeder Nutzung als Thor Abstand zu nehmen, um so mehr, als solche durch den dahinter liegenden und ebenfalls für alle Zeiten zu erhaltenden Stockthurm wesentlich verhindert wird. Soll aber der Effect des von alter Macht und Herrlichkeit zeugenden Hohenthores für die Folge nicht verloren gehen, so wird die Stadt mit allen zulässigen Mitteln dahin streben müssen, daß die nächste Nachbarschaft sich nicht mit dem Thor in argen architectonischen Contrast stellt. Es wird der Stadt diese Einwirkung wohl nur möglich werden, wenn wenn sie sich selbst in den Besitz der anliegenden Baublöcke setzt. Eine ebenso große Aufmerksamkeit wird darauf zu richten sein, daß auch andere alte Baudenkmäler bei Gelegenheit der Beseitigung der Wälle zu der ihnen gebührenden Geltung gelangen und somit zur Verschönerung des urthümlichen alten Stadtbildes beitragen. So ist der Aufblick auf die Trinitatiskirche, die St. Annenkirche, die Synagoge, die große Mühle mit der dahinter liegenden St. Katharinenkirche freizulegen.

Schließlich ist noch darauf hinzuweisen, daß für den Fortfall der schönen, grünen Wälle mit den davor liegenden Wasserflächen des Stadtgrabens sowie für den Fortfall des Irrgartens und anderer gärtnerischer Anlagen möglichst voller Ersatz zu schaffen sein wird. Es bietet sich hiezu Gelegenheit genug auf den verfügbar bleibenden Flächen des verschütteten Stadtgrabens mit den Wasserläufen der Radaune und des Beekbaches, die in geschickterer und gefälligerer Weise, als der flüchtig gefertigte Plan dies zeigt, ausgenutzt werden können zu angenehmen Garten- und Parkanlagen mit Zierteichen, Springbrunnen und Wasserfällen.

Die Wasserflächen der im Plan vorgesehenen Teiche geben Gelegenheit, im Winter ungefährliche Eisbahnen für die jugendlichen Schlittschuhläufer herzustellen, was um so mehr zu beachten sein dürfte, als das Betreten des Eises auf der Mottlau durch die Arbeiten der Eisbrechdampfer zur Unmöglichkeit geworden ist. Mit Hilfe der höher liegenden Wasserläufe wird sich auch ein üppigeres Wachsthum der Zierpflanzen und der großen Bäume als bisher erzielen lassen, so daß hoffentlich nach einigen Jahren des geduldigen Abwartens die vielgerühmte Schönheit der Westfront Danzigs wieder von neuem ersteht.

Vermischte Nachrichten.

* [„Dank vom Hause Wagner!“] können — so schreibt die „Freis. Ztg.“ — die Wagner-Vereine ausrufen, die sich fast zwei Jahrzehnte hindurch in selbstlosester Weise um die Verbreitung und Pflege der Wagner'schen Musik, vor allem durch die Schaffung und Erhaltung der Bayreuther „Festspiele“ so große Verdienste erworben haben, deren man aber jetzt nicht mehr zu bedürfen glaubt. Es ist ein häßlicher Mißklang, mit welchem die diesjährigen Festspiele eingeleitet werden, der Streit zwischen der Leitung der Spiele, an deren Spitze Frau Cosima Wagner steht, und dem „Allgemeinen Richard Wagner-Verein“. Der Sachverhalt ist folgender: Jedes der ca. 10 000 Mitglieder sämmtlicher Wagner-Zweigvereine hat außer dem Beitrag von 2 Mk., für welchen es freien Zutritt zu den von dem einzelnen Zweigverein veranstalteten Aufführungen hat, eine Steuer von 4 Mk. jährlich nach Bayreuth zu entrichten, wofür es als Aequivalent eine Stimme im Zweigverein hatte, die monatlich erscheinenden „Bayreuther Blätter“ erhielt und die „Begünstigung“ genoß, bei der Verloosung der seinem Verein überwiesenen Karten zu den Festspielen durch Fortunas Gunst zu einer solchen zu gelangen. Die Zahl der den Zweigvereinen zugewiesenen Karten richtete sich nach der Höhe der nach Bayreuth abgeführten Gelder, von welchen ca. ein Drittel zum Ankauf der Karten verwandt wurde. Durchschnittlich fiel auf jedes zehnte bis dreizehnte Mitglied eines Zweigvereins eine Festspielkarte. Aber selbst diese bescheidene „Vergünstigung“ wurde diesmal von Bayreuth annullirt und auf die natürlich von allen Seiten einlaufenden Beschwerden richtete Frau Cosima ein Schreiben an den Präsidenten des Allgemeinen Wagner-Vereins, das denselben Ton anschlägt, wie alle s. Z. von Wahnfried ausgegangenen Schriftstücke. Das von maßloser Ueberhebung zeugende Schreiben gipfelt in der Behauptung, daß die Wagner-Vereine lediglich dazu da sind, „die Gedanken, welche in den Wagner'schen Schriften niedergelegt sind, zu verbreiten“ und an der Verwirklichung der Festspiele keinen Antheil haben, „welche durch die Oeffentlichkeit erhalten werden“. Dieses famose Schreiben hat nun natürlich noch Oel ins Feuer gegossen. Man telegraphirt der „Voss. Ztg.“ aus Bayreuth vom 21. Juli: In der Sitzung des allgemeinen Wagnervereins kam es heute zu sehr erregter Erörterung wegen des Billetverkaufs und des bekannten Briefes Cosimas. Schließlich wurde ein Antrag Wiens angenommen, eine Verständigung wegen Reservirung nöthiger Billete für die Wagnervereine zu suchen.

Bayreuth, 20. Juli. Soeben senkt sich der Vorhang über **Tristan und Isolde**. In tiefster Ergriffenheit verlassen die Zuhörer das Haus. Ohne dem Werke oder jemandem der Mitwirkenden etwas zu nahe zu thun, muß der ungeheure Erfolg des Tages Rosa Sucher zugeschrieben werden, die als Isolde eine neue, wohl beispiellose Leistung gegeben hat. Alvary (Tristan) wuchs im 3. Akt zu anerkennenswerther Höhe, Döring (Marke) ebenfalls. Plank (Kurwenal) und Frau Staudigl (Brangäne) waren von gewohnter Vortrefflichkeit. Das Orchester war unter Motls Leitung ausgezeichnet und besonders im 3. Akt unvergleichlich in der Schönheit des Klanges und des Ausdrucks. Das Haus war gestern ausverkauft. (B. T.)

Leipzig, 19. Juli. [**Der Ausschluß zweier Aerzte aus dem hiesigen ärztlichen Bezirksverein**] erregt hier ungeheures Aufsehen. Festgestellt ist, daß ein Herr S. als Arzt der Ortskrankenkasse mehrere Jahre lang ein Einkommen von mehr als 10 000 Mk. bezog, welche Summe er erreichte, indem er nicht gemachte Besuche in Rechnung stellte nnd Honorare für schwere Geburten, welche besser bezahlt werden, forderte. S. ist auf Antrag der Kasse der Staatsanwaltschaft übergeben. — Der zweite Arzt soll in ähnlicher Weise verfahren haben; indessen weist derselbe jede Schuld von sich und hat selbst gerichtliche Untersuchung des Falles beantragt.

Cairo, 21. Juli. Aus **Mekka** wird gemeldet, daß dort und in der Umgegend bis zum Sonntag 360 **Todesfälle in Folge der Cholera** vorgekommen sind. Die ägyptische Regierung hat in Eltor ein militärisches Lager zur strengen Handhabung der Quarantäne errichtet und alle sonstigen erforderlichen Vorsichtsmaßregeln getroffen. (W. T.)

* In **Columbus** (Ohio) ist am 4. Juli das von den deutschen Vereinen und Bürgern der Stadt gestiftete **Schiller-Denkmal** im City-Park feierlich enthüllt worden. Der Plan wurde auf dem Fahnenweihfeste des „Schwäbischen Unterstützungsvereins von Columbus“ am 15. August 1885 angeregt. Das Standbild, in der Kunstgießerei von Ferdinand v. Miller zu München gegossen, ist 11 Fuß hoch und steht auf einem Granitsockel von 14 Fuß. Der Kopf ist nach der berühmten Dannecker'schen Büste modellirt.

Schiffs-Nachrichten.

Malmö, 18. Juli. Die vorwegische Bark „**Sylvia**“ ist am Mittwoch Abend, als sie auf der Rhede von Helsingör vor Anker lag, von einer deutschen Bark angerannt und mit schwerem Schaden an Stengen und Takelung gestern hier eingeschleppt worden.

London, 20. Juli. Aus Neufundland wird gemeldet, der Dampfer „**Pensico Bell**“ sei auf der Fahrt von St. James (Staat Louisiana) nach der Insel Catalina (Antillen) verunglückt. Zwei Frauen und fünf Kinder ertranken.

C. **London**, 20. Juli. Ueber die schon telegraphisch gemeldeten **Sturmverheerungen an der südamerikanischen Küste** wird aus Valparaiso folgendes Nähere berichtet: Das britische mit Weizen beladene Schiff „Mangalori“ ist gestrandet und gänzlich verloren. Von der Mannschaft sind 7 Personen ertrunken. Auch verschiedene Küstenfahrer sind gestrandet. Die britischen Barken „Muriel“ und „Santona“ collidirten mit einander. Ersteres Schiff ging unter, letzteres wurde schwer beschädigt. Die Mannschaft des „Muriel“ ist gerettet. Die norwegische Barke „Aino“ und die britische Barke „Quilpui“ sind mit einander collidirt. Der „Aino“ ging sofort unter und der „Quilpui“ wurde arg beschädigt. Das amerikanische Schiff „Parthia“, auf der Reise von Newyork nach San Francisco, hat Valparaiso angelaufen, da der Capitän schwer erkrankt war.

Newyork, 21. Juli. (Telegr.) Der Bremer Schnelldampfer „**Fulda**“, von Bremen kommend, ist hier eingetroffen.

Standesamt vom 22. Juli.

Geburten: Regierungs-Bureau-Diätar Paul Ferdinand Nau, T. — Arb. Albert Hirschbeck, T. — Böttchergef. Eduard Sebastian, S. — Schlossergef. Emil Herrmann, T. — Kaufmann Gerhard Görke, S. — Schlossergef. Ferdinand Köhler, S. — Zimmergef. Otto Naugocks, S. — Arb. Karl Gustav Gädtke, S. — Kupferschmiedegef. Albert Marzinzig, S.

Aufgebote: Conducteur Johann Heinrich Gerbrandt hier und Julianna Emma Berg in Altebabke. — Tischlergef. Paul Otto Prinz und Auguste Wilhelmine Strahl, beide in Zoppot. — Schneidergef. Heinr. Otto Grozalsky und Marie Dorothea Eichler. — Arbeiter August Rombczynski und Rosalie Auguste Jankowski.

Heirathen: Arbeiter Ferdinand Otto Barth und Amalie Brandeiser, geb. Zimmermann.

Todesfälle: Händler Wilhelm Louis Tolk, 33 J. — S. d. Arb. Gottfried Werner, 6 W. — T. d. Arbeiters Albert Hirschbeck, todtgeb. — T. d. Schächters Samuel Schreiber, 1 J. — Frau Maria Schweigler, geb. Krüger, 39 J. — Zimmermann Eduard Buß, 67 J. — S. d. Arb. Richard Plaumann, 7 J. — S. d. Drechslergesellen August Raufeisen, 17 Tg. — S. d. Klempnergef. Max Guttermann, 6 M. — S. d. Bäckermstr. Gustav Waschke, 1 M. — Kanonier Karl Friedrich Wilhelm Albrecht, 24 J. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 22. Juli. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 255, Franzosen 248, Lombarden 90 7/8, Ungar. 4% Goldrente 91,00, Russen von 1880 —, Tendenz: ruhig.

Paris, 22. Juli. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,10, 3% Rente 95,40, 4% ungar. Goldrente 90,87 1/2, Franzosen 630, Lombarden 230, Türken 18,57, Aegypter 488,75. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 35,75, weißer Zucker per Juli 35,87 1/2, per August 35,75, per Sept. 35,37 1/2, per Oktbr.-Januar 34,37 1/2. — Tendenz: fest.

London, 22. Juli. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95 13/16, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 97, Türken 18 1/2, ungar. 4% Goldrente 89 5/8, Aegypter 96 1/2. Platzdiscont 2 3/8 %. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 13 5/8. Tendenz: —.

Petersburg, 22. Juli. Wechsel auf London 3 M. 92, 2. Orientanleihe 102 1/2, 3. Orientanleihe 102 3/4.

Newyork, 21. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,84 1/2, Cable-Transfers 4,87 1/2, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,21 7/8, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95, 4% fundirte Anleihe 118 1/4, Canadian-Pacific-Actien 82, Central-Pacific-Act. 30 1/2, Chicago- u. North-Western-Actien 104 1/4, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 63 1/8, Illinois-Central-Actien 93 1/2, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 108 1/4, Louisville u. Nashville-Actien 71 ex., Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien 18 3/8, Newy. Lake- Erie- u. West. second Mort-Bonds 77 1/2, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 99 7/8, Northern-Pacific-Preferred-Actien 63 7/8, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 48 3/8, Philadelphia- und Reading-Actien 28, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 32 1/8, Union-Pacific-Actien 41 3/4, Wabash, St. Louis-Pacific-Prefered-Actien 22 5/8, Silber-Bullion 100. —

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 22. Juli. Mittags. Stimmung: ruhig. Juli 13,65 M Käufer, August 13,60 M do., Septbr. 13,30 M do., Oktbr. 12,47 1/2 M do., Novbr.-Dezbr. 12,27 1/2 M do., Januar-März 12,45 M do.

Productenmärkte.

Königsberg, 21. Juli. (v. Portatius und Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter russ. 125 ℔ 180 M bez., bunter russ. 118 ℔ bes. 166 M bez., gelber russ. 118 ℔ bes. 150 M bez., rother russ. 123 ℔ 160 M bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. russ. 117/8 ℔, 118/9 ℔ und 119/20 ℔ 153,50, 119 ℔ 153, 119/20 ℔ und 120 ℔ bes. 152,50 M per 120 ℔. — **Gerste** per 1000 Kilogr. große russ. 126, 136 M bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. 158 M bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr. weiße russ. 130, graue russ. 122,50 M bez. — **Buchweizen** per 1000 Kgr. russ. Ger. 129 M bez. — **Rübsen** per 1000 Kilogr. 243, 245, 246, nicht trocken 240 M bez. — **Dotter** per 1000 Kilogr. Hanfsaat russ. 175 M bez. — **Weizenkleie** per 1000 Kgr. (zum See-Export) russ. grobe mit Kluten 92,50, dünne fein 95,50 M bez. — **Spiritus** per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 68 1/2 M Br., nicht contingentirt 48 1/2 M Br., per Juli nicht contingentirt 48 M Br., per August nicht contingentirt 48 M Br., per September nicht contingentirt 48 M Br. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Schiffs-Liste.

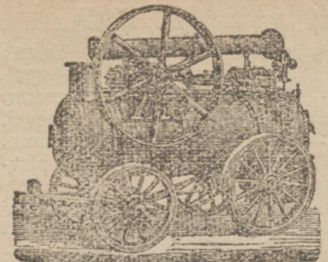
Neufahrwasser, 22. Juli. Wind: O.

Angekommen: Valorous, Mc. Lennau, Stornaway, Heringe. — Mount Park (SD.), Arter, Odense, leer.

Gesegelt: Emilie, Kummert, Stubbekjöbing, Holz. — Dagmar (SD.), Hansen, Valencia via Stettin, Sprit. — Friederike u. Marie, Sprenger, Sunderland, Holz.

Nichts in Sicht.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: i. V. H. Röckner, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.



Albert Rahn,

Marienburg Westpr.

Vertreter
der Maschinenfabrik
Garrett Smith & Co.,
Magdeburg-Buckau und
Sudenburg,
ältesten Spezialfabrik Deutschlands
für Locomobilen und Dampfdreschmaschinen in vorzüglich bewährter Construction und Ausführung,
empfiehlt sich zur

Lieferung von Dampfdreschapparaten und stationären maschinellen Anlagen.

Lager stets vorräthig. (3871



Zu haben in Danzig in der Raths- und Elephanten-Apotheke, in Elbing bei Apotheker Radtke. (3696

Durch die Geburt eines Knaben wurden erfreut
Danzig, den 22. Juli 1891
K. Stendel und Frau.

Bis zum 5. August sind meine täglichen Sprechstunden **10 Uhr Vorm. bis 2 Uhr Nachmittags.**
4115) **Dr. Heldt.**

Loose:
Berliner Kunstausstellung 1 ℳ, Marienburger Pferdelott. 1 ℳ, Rothe Kreuz-Lotterie 3 ℳ zu haben in der Expedition d. Danziger Zeitung.

Wunderbar
zart wird die Haut, Sommersprossen verschwinden, braucht man täglich (2624
Bergmann's Lilienmilch-Seife. Echt a 50 ₰ in der Drogerie der Löwen-Apotheke, Langg. 73; Elephanten-Apotheke, Breitg. 15; Herm. Opitz, Gr. Krämerg. 6; H. Reimer, Langgart. 14 u. O. Feyerabend, Beutlergasse 6.

Moras
haarstärkendes Mittel
(Kölnisches Haarwasser)
aus der Fabrik von
A. Moras & Co.,
Königliche Hoflieferanten
in Köln a. Rh.
Dieses weltberühmte, bisher unübertroffene Kopfwasser ist in Danzig nur echt zu haben bei:
Alb. Neumann, Langenmarkt,
Herm. Lietzau, Holzmarkt,
Rich. Lenz, Brodbänkengasse,
R. Laaser, Adler-Droguerie, Langgasse.

Norddeutsches
Buckskin-Versand-Geschäft
zu wirklichen Fabrik-Engros-Preisen von
W. Horwitz jr.,
Neustadt i. Holstein.
10 bis 12 Mk.
spart Jeder, der sich Stoff zu einem reinwollenen Buckskin-Anzuge aus meinem Versand-Geschäft senden läßt. Große Auswahl.
Proben werden auf Verlangen gern zugesandt.
3½ Meter reinwoll. Buckskin, hochmodern, Muster, zu einem completen Anzuge 12 ℳ.
1½ Meter reinwoll. Buckskin, hochmodern, Muster, zu Hose und Weste 5 ℳ 25 ₰. (2566

Erdbeeren,
Himbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Schotenkörner empf. J. Bierbrauer, Langfuhr. Bestell. das. oder per Karte erb.

Vom 1. August ab offerire
neue Speisekartoffeln.
Late rose oder Maiblüthe Frei Waggon Lauenburg. (4138
Fließbach-Landechow.

Pianinos
(prämiirt), gute und ger. Flügel, Tafelkl. verk. resp. verm. bill. Mahlke & Co., Breitgasse 24¹.

Beste englische und schlesische
Steinkohlen
für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks
offerirt zu billigsten Preisen
A. Eycke,
Burgstraße Nr. 8/9 (2601

Ca. 1000 Ctr. Eis
giebt ab Ernst Weigle,
4075) Langgarten 30.

Bierapparate neuester Construction, sowie Einzeltheile empf. Hopf, Matzkauschegasse 10.

Ritterguts-Verkauf.
Ein in Hinterpommern belegenes Rittergut, 10 Kilometer von einer Provinzial-Stadt entfernt, mit 4600 Morgen Flächeninhalt incl. 320 Morgen Wiesen, 600 Morgen Wald, einer neu erbauten Brennerei, Ziegelei, vorzüglichen Jagd, prachtvollem Garten und altem Park, sehr geräumigem Wohnhause und großen Wirthschaftsgebäuden in tadellosem Zustande, gutem todten und lebenden Inventar, soll für 400000 Mark bei 100000 Mark Anzahlung sofort verkauft werden. Näheres zu erfahren durch den Bürgermeister in Polzin. (3880

Ein flottes, gut eingeführtes Speditionsgeschäft mit complettem Inventar, in einer größeren Provinzialstadt mit Garnison und Gymnasium, in Ostpreußen, ist von sofort, anderer Unternehmung halber zu verkaufen.
Anzahlung nach Uebereinkunft. Offerten unter O. 3183 befördert die Annoncen-Exped. von Haasenstein & Vogler, Act.-G., Königsberg i. Pr. (3869

Ein industrielles
nachweislich rentables Unternehmen
ohne Concurrenz für Ost- und Westpreußen ist wegen Uebernahme der väterlichen Besitzung billig mit 12—18000 ℳ Anzahlung zu verkaufen. Fachkenntnisse nicht erforderlich.
Näheres zu erfahren durch K. Krips, Königsberg in Pr., Magisterstraße 11. (4116

Hausverkauf.
Wegen Fortzugs nach Berlin ist ein schönes Haus Fleischergasse, Vorderhaus, Seitengebäude, Hinterhaus, Hof und Garten für 18000 Thaler bei 2000 Thaler Anzahlung zu verkaufen. Adr. unter 3936 an d. Exped. d. Zeit. erbeten.

Eis. feuersicherer Geldschrank billig zu verkaufen.
Hopf, Matzkauschegasse 10.

Hoher Beamter, sehr reich, sucht Zwecks Heirath d. Bekanntsch. e. Dame u. A. G. Post 12 Berlin.

Sehr reiche Dame (Waise) 21 J., m. Kind, welch. adopt. werd. muß, wünscht sofort zu heirathen. Verm. n. beanspr. Nicht anonyme Off. „Redlich" Post 97 Berlin.

Heirath. Fräulein, 19 J., unabhäng., m. 150000 ℳ, später n. 80000, w. Heirath. Anonym. u. Verm. verb. M. S. lag. Martinikenfelde b. Berlin.

Stellenvermittelung
für Kaufleute durch den Verband Deutscher Handlungsgehülfen, Geschäftsstelle Königsberg i. Pr., Passage 3. (4049

Agent
der Manufactur- u. Möbelstoffbranche, der die Sub-Vertretung f. erste Firmen übernehmen will, wird geb. Off. sub U. 3188 an die Annonc.-Exped. v. Haasenstein u. Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr. z. s.

Umsonst erh. jed. Stellensuchende sofort gute dauernde Stelle. Verlang Sie d. Liste d. Offenen Stellen. General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.

Capitalist
behufs Parzellirung von größerem Gute gesucht.
Offerten unter Nr. 3966 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Cognac. Bekanntes, leistungsfähiges Haus in Cognac sucht einen bei der Engros-Kundschaft eingeführten tüchtigen Vertreter. Referenzen. Gef. Off. unter J. Z. 6374 an Rudolf Mosse, Berlin SW., erbeten. (3800

Als Repräsentantin
des Haushaltes eines hiesigen Kaufmanns, Wittwer mit 4 Kindern im Alter von 12 bis 15 Jahren, wird eine gebildete, in der Wirthschaft gut erfahrene Dame gesucht.
Schriftliche Meldungen event. mit Abschrift von Zeugnissen früherer ähnlicher Stellungen unter Nr. 3859 in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Ordentliche Generalversammlung
der
Zuckerfabrik Praust.

Die Actionäre der Zuckerfabrik Praust werden hierdurch zu einer ordentlichen Generalversammlung:

den 12. August cr., 8½ Uhr Vormittags,

im Gasthause des Herrn Kucks in Praust ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:
1. Bericht des Aufsichtsraths.
2. Geschäftsbericht der Direction und Vorlegung der Bilanz.
3. Bericht der Rechnungsrevisoren, Genehmigung der Bilanz und Dechargeertheilung pro 1890/91.
4. Wahl zweier Mitglieder des Aufsichtsraths für die nach dem Turnus ausscheidenden Herren von Heyer-Goschin und Rettelsky-Zugdam, ferner Ersatzwahl für die freiwillig ausgeschiedenen Herren von Tiedemann-Russoschin und Deichhauptmann Wannow-Trutenau.
5. Wahl dreier Rechnungsrevisoren behufs Dechargeertheilung pro 1891/92.

Inhaber der Actien Litt. B., welche sich an der Generalversammlung betheiligen wollen, haben sich dazu durch die vor der Versammlung bei der unterzeichneten Direction bewirkte Niederlegung ihrer Actien zu legitimiren und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. (4159

Praust, den 22. Juli 1891.

Die Direction der Zuckerfabrik Praust.
Dr. Wiedemann sen.

GrosseGeld-Lotterie
Frankfurt a. M.

4170 Geldgewinne,
darunter Haupttreffer von
100,000 Mark,
50,000 Mark.
Loose à 5 Mark
(Porto und Liste 20 Pfg. extra)
vensendet **Elektrotechnische Ausstellung**
Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. M.

Vorlesungen für Landwirthe an der Universität Königsberg i. Pr.

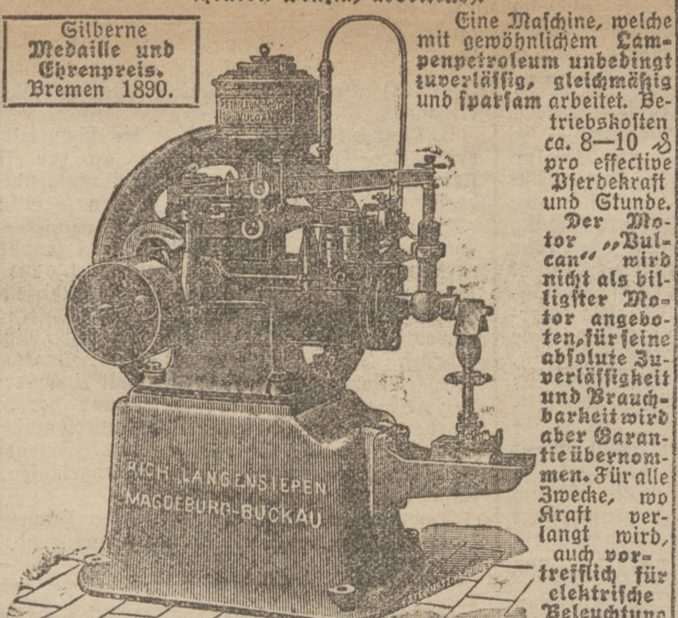
Der Beginn des Wintersemesters 1891/1892 ist auf den 15. Oktober 1891 festgesetzt. Den Stundenplan für Studirende der Landwirthschaft, sowie das Vorlesungs-Verzeichniß des nächsten Semesters stellt der Unterzeichnete auf Verlangen gern zur Verfügung und ist auch bereit, schriftlich oder mündlich weitere Auskunft zu ertheilen.

Königsberg i. Pr., am 20. Juli 1891.

Professor Dr. W. Fleischmann,
Director des landwirthschaftlichen Instituts der Universität Königsberg i. Pr. (4117

Petroleum-Motor „Vulcan"
(mit gewöhnlichem Lampenpetroleum, nicht feuergefährlichem theuern Benzin, arbeitend).

Silberne Medaille und Ehrenpreis. Bremen 1890.



Eine Maschine, welche mit gewöhnlichem Lampenpetroleum unbedingt zuverlässig, gleichmäßig und sparsam arbeitet. Betriebskosten ca. 8—10 ₰ pro effective Pferdekraft und Stunde. Der Motor „Vulcan" wird nicht als billigster Motor angeboten, für seine absolute Zuverlässigkeit und Brauchbarkeit wird aber Garantie übernommen. Für alle Zwecke, wo Kraft verlangt wird, auch vortrefflich für elektrische Beleuchtung geeignet. Der Motor „Vulcan" ist eine hervorragende Erscheinung unter den modernen Motoren. Ausführung bis 40 Pferdekraft. Patentirt in allen Industrie-Ländern. Prospecte und beste Referenzen stehen zur Verfügung.

Rich. Langensiepen,
Maschinenfabrik, Metall- und Eisengießerei,
Magdeburg-Buckau. (2841

Saxlehner's Bitterwasser

Nach Gutachten ärztlicher Autoritäten zeichnet sich Saxlehner's altbewährtes natürliches Hunyadi János Bitterwasser durch folgende Vorzüge aus:

Prompte, sichere, milde Wirkung.

Andauernd gleichmässiger, nachhaltiger Effect. — Von den Verdauungsorganen auch bei fortgesetztem Gebrauche vorzüglich vertragen. — Milder, nicht unangenehmer Geschmack. — Geringe Dosis.

Käuflich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Man verlange in den Niederlagen stets
„Saxlehner's Bitterwasser."

Als anerkannt bestes Mast- und Milchfutter offeriren wir
bestes frisches Cocosmehl,
mit 18—20 % Protein und 7—8 % Fett,
bestes frisches Palmkernmehl
mit 17—18% Protein und 3—5 % Fett.
Ueber Preis und Verwendung dieser Futtermittel sowie über Eisenbahnfrachten geben wir auf Wunsch gern nähere Auskunft. Die Eisenbahnfrachten für 200 Centner sind die billigsten.
Berlin C., Linienstraße 81.
Rengert u. Co., Commandit-Gesellschaft, Oel-Fabrik. (2646

Königl. Preussische 185. Staats-Lotterie.

95000 Gewinne, jedes 2. Loos gewinnt.
Hauptgew.: 600000 M., 2×300000, 2×150000, 2 × 100000 M.
Ziehung am 4. August 1891.

Hierzu gebe ich:
Originalloose 1/1 140 M., 1/2 70 M., 1/4 35 M., 1/8 17,50. M.
Die Loose gehen dauernd in den Besitz des Käufers über und sind von demselben bei den auf den Loosen bezeichneten Collecteuren zum amtlichen Preise weiter zu erneuern.
Originalloose auf Depotschein 1/1 56 M., 1/2 28 M., 1/4 14 M. p. Kl.
Antheilloose 1/8 7 M., 1/16 3,50 M., 1/32 1,75 M., 1/64 1 M.
Alle Klassen gleichen Preis.
Porto und Liste alle Klassen 1 Mark.

M. Fränkel jr., Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstr. 65.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.
— Gegründet 1828. —

Nach dem Berichte über das 62. Geschäftsjahr waren ult. 1890 bei der Gesellschaft versichert:
40798 Personen mit einem Kapitale von . . . . ℳ 148848964. 25 ₰.
und ℳ 180393. 30 ₰ jährlicher Rente.
Das Gewährleistungskapital betrug ult. 1890. . . ℳ 41746563. 61 ₰.
Seit Gründung der Gesellschaft wurden bis ult. 1890 für
20152 Sterbefälle gezahlt . . . . ℳ 59873798. 94 ₰.

Die Gesellschaft schließt Lebens-, Aussteuer-, Sparkassen- und Renten-Versicherungen zu festen und billigen Prämien, ohne Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten.
Jeder, der bei der Gesellschaft nach den Tabellen 1 d—5 versichert, nimmt am Geschäftsgewinne Theil, ohne deßhalb, wie bei den anderen Gesellschaften, eine höhere Prämie zahlen zu müssen. Der Vortheil, den die Gesellschaft bietet, besteht also in den, von vorn herein äußerst niedrig bemessenen Prämien, sowie darin, daß die Versicherten trotzdem 75 Procent des ganzen Geschäftsgewinnes erhalten. Der Gewinnantheil, welcher für jede einzelne Versicherung am Schlusse des je 4. Jahres ausbezahlt wird, betrug bisher durchschnittlich:

für die	Vertheilungsperiode	Procent einer Jahresprämie
erste 4jährige		16,18
zweite		36,30
dritte		48,39
vierte		56,95

Jede gewünschte Auskunft wird kostenfrei von der Gesellschaft und ihren aller Orten bestellten Vertretern ertheilt: In Danzig von Kaufmann Emil Mansky, Kreistaxator H. Schultz, Petershagen 29, Lehrer Herm. Pahnke. In Langfuhr von G. Toepfer. In Neufahrwasser von J. Ruttkowski. In Zoppot von Hugo Gerick.

Deutsche Industrie. Deutsches Material. Deutsche Arbeit.

Locomobilen, Dampf-Dreschmaschinen
aus der Fabrik von
Heinrich Lanz, Mannheim,
stets auf Lager bei
Hodam & Ressler, Danzig.
Comtoir Grüne Thorbrücke, Speicher „Phönix".
2586) General-Agenten.
Maschinenlager und Maschinenwerkstätte.

Ueberall
wohin man im Leben blickt,

sieht man wie aus Wachs modellirte Gesichter! Hohläugig, erdfahl, fordern sie das Mitleid der Menschen heraus. **Kinder**, die trotz der liebevollsten Pflege körperlich zurückbleiben, **Erwachsene**, die von ewigem Unwohlsein geplagt, am liebsten in die Worte ausbrechen möchten: Wozu soll ich denn dieses elende Leben noch länger ertragen! **Jungfrauen**, die trotz des solidesten Lebenswandels aussehen, als wenn sie jede Nacht auf dem Tanzboden zubrächten, **kräftige Männer**, die vor beständiger Mattigkeit in den Gliedern kaum ihren Berufspflichten nachkommen können und andere Beispiele mehr.

Was fehlt ihnen??? Bald heißt's **blutarm**, bald **magenkrank**, bald **bleichsüchtig**, bald sogar **schwindsüchtig**! Ist dies aber wahr? — **In den seltensten Fällen!**

Jedoch Parasiten, lästige Schmarotzer leben in ihnen und richten die Verwüstungen an!

Sie stören die Verdauung — daher **magenkrank**; sie verhindern die regelrechte Blutbildung — daher **blutarm** oder **bleichsüchtig**; sie absorbiren die besten Säfte — daher **schwindsüchtig**! Aber wie kann ich die Wahrheit erkennen, fragt sich die besorgte Mutter und jeder Leser, der das Gesagte am eigenen Körper verspürt? **Ich will es Euch verkünden!**

„Alle Parasiten, als Bandwurm und sonstige Eingeweidewürmer hassen die Süßigkeiten wie die Pest!" Wo nun nicht der Abgang von Würmern festgestellt ist, trinke unmittelbar nach dem Essen der Leidende seinen Kaffee süßer, als er es gewöhnt, und er wird aus dem Uebelbefinden mit ziemlicher Sicherheit erkennen, daß er wurmkrank ist, — denn Niemand erkrankt an einem Stückchen Zucker! Mein in 20jähriger Praxis erprobter Rath steht Jedem kostenlos zu Diensten (brieflich — nicht Postkarte — gegen Rückporto). Von den Eltern verlangt es ihre Pflicht, **über die Kinder zu wachen.** Den Erwachsenen rufe ich zu: Wem nicht zu rathen ist, dem ist auch nicht zu helfen, und mag er es sich selbst zuschreiben, wenn er der ersten und leichtesten Krankheit zum Opfer fällt, da sein Körper keine Widerstandskraft mehr hat.

Richard Mohrmann,
Autorität 1. Ranges für Wurmkrankheiten,
Danzig, Breitgasse Nr. 1¹, Ecke Holzmarkt.
Sprechst. 9—1, 3—7; Sonntag 10—2 Uhr.

Schilfbretter,
System „Girandi",
Fabrikat der Herren Kapferer Köster u. Co. in Mannheim,

billig, feuersicher, leicht, trocken, schalldämpfend, schlechte Wärmeleiter, reinlich, kein Ungeziefer, **rasche Herstellung sofort trockener, gesunder Räume zu jeder Jahreszeit.**
Bearbeitung wie Holz, mit Säge und Axt; Nägel und Schrauben halten fest.
Auf einer Seite **asphaltirte Schilfbretter werden mit großem Erfolge** in feuchten Räumen zur Isolirung verwendet. — Die Bretter werden 3 Meter lang, 20 Centimeter breit und 2½, 3, 4, 5, 6 und 7 Centimeter stark geliefert.
„Bei der Prüfung durch die Königl. Prüfungs-„station fü Baumaterialien in Berlin sind diese Schilf-„bretter in eigens daraus erbauten Häuschen eine „volle Stunde lang dem Feuer, welches in den Räumen „unterhalten wurde, ausgesetzt gewesen und haben „laut Attest **einer Hitze von tausend Grad Celsius** „widerstanden. **Die Häuschen blieben vollkommen** „**unversehrt.**" (3240

Alleinige Vertreter:
L. Haurwitz u. Co.,
Comtoir: Hundegasse 102.

Die Königsberger Maschinenfabrik, Actien-Gesellschaft in Königsberg i. Pr. installirt unter Garantie für gutes Funktioniren
Electr. Lichtanlagen jed. Art, Kraftübertragungen, Bahnen, Telephone und Telegraphen.

Zur selbstständigen Leitung eines Schankgeschäfts suche einem in dem Fache erfahr. Menschen, der ℳ 300,00 Caution stellen kann.
Adressen sub 4097 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein leistungsfähiges, gut eingeführtes Werk in Westfalen sucht, mit der Branche vollständig vertraute (3872
Agenten
für den Vertrieb seiner Fabrikate. Stahlfaçon und schmiedbarer Eisenguß. Ia Referenzen erforderlich. Offerten sub 26 T. C. an Haasenstein & Vogler A. G. Berlin S.W.

Vom 15. August circa wird ein cand. theol. auf 4 Wochen zur Vertretung als
Hauslehrer
gesucht. Offerten bittet man zu senden an P. G. postl. Carthaus in Westpr. (4100

Ein Import-Haus chinesischer und japanesischer Seidenwaaren sucht für die Provinz Preußen einen soliden, bei der Kundschaft, feinen Detaillisten,
gut eingeführten Vertreter.
Schriftl. Offerten sub 40 T. S. an Haasenstein & Vogler, A.-G. Berlin SW. (4112

Ein Stud. d. Maschinenbaufach. sucht während der Ferien Anstellung in einem Technischen Bureau.
Nähere Angaben u. 4009 in d. Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein erfahrenes Mädchen, das die feine Küche erlernt hat und bereits als Wirthin thät. war, sucht w. e. ähnl. Stelle. Ausk. erth. Fr. Remus, Laueng. 49 III in Danzig.

Langgasse 42
ist die 1. Etage vom 1. Oktober cr. zu vermiethen, welche sich auch vorzüglich als Geschäfts-Local, Bureau, Comtoir o. dergl. eignet.
Nähere Auskunft im Café von 12—2 Uhr Mittags. (4001

Ein g. möbl. Zimm. in Zoppot, Seestr., p. sof. bill. zu verm. Zu erfragen Langgasse 13¹.

Winterplatz 14 part.
sind 2 helle Comtoirzimmer per 1. October cr. zu vermiethen.

Bürger-Schützenhaus.
Café und Restaurant ersten Ranges.
Angenehmer schattiger Aufenthalt mit schöner Fernsicht über Land und Meer.
Jeden Donnerstag
ff. Waffeln.
Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten jeder Art. (4132

Sammlung
für die Ferien-Colonien:
Schiedsmann Kraatz 5 ℳ, M. 2, Ungenannt Stadtgebiet 5 ℳ, von Serro-Leipzig 2 ℳ. Zusammen 152 ℳ.
Für die ausgewiesenen Juden: von Serro-Leipzig 2 ℳ. Zusammen 734 ℳ.
Exped. d. Danz. Ztg.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.